

der Glaube an Gott neue Geborgenheit und Sicherheit bewirken.

Im dritten Kapitel wird das Problem von Schuldbearbeitung aufgegriffen. Heute vollzieht sich eine Verlagerung vom ethisch-moralischen zum psychosozialen Anspruch der Schuld. Werden religiös-ethische Normen übertreten, so entstehen Schuldgefühle und Furcht vor dem Zorn Gottes, die durch Schuldbekennen und Vergebung von Gott wieder aufgehoben werden. Wird aber andererseits das psychosoziale Vollkommenheitsideal verletzt, so entstehen daraus Ängste und Minderwertigkeitsgefühle, vor allem auch Furcht vor dem Verlust von Zuwendung und Anerkennung, die wiederum durch einen Klärungsprozeß behoben werden können. Eine Seelsorge muß in diesem komplexen Geschehen zwischen psychischen und religiösen Erfahrungen unterscheiden können. Sie muß auch das therapeutische Handeln miteinbeziehen. Konkret heißt dies, zwischen Beratungsgespräch, Beichtgespräch und Beichtvollzug zu unterscheiden. Lemke erläutert dies an Hand von 18 Protokollen von Beratungsgesprächen, die sie sorgfältig analysiert und in einer allgemeinen Betrachtung für die seelsorgliche Tätigkeit auswertet. Im vierten Kapitel wird die Umkehr als Folge des Bekennens näher behandelt. Die psychotherapeutische und die theologische Umkehr werden näher beschrieben und der Neubeginn durch Versöhnung und radikale Liebe aufgezeigt. Die Lebensmöglichkeiten werden dadurch wesentlich erweitert und die Christusbotschaft in einer umfassenden Weise erlebt.

Im letzten Kapitel wird der neue Weg als Richtziel für die seelsorgliche Gesprächsführung näher beschrieben. Es ist ein Weg in der Liebe, aus dem Evangelium und aus der Gnade.

Das Buch kann allen Seelsorgern und allen Beratern wärmstens empfohlen werden.

Graz

Karl Gastgeber

SCHARFENBERG JOACHIM (Hg.), *Freiheit und Methode. Wege christlicher Einzelseelsorge*. (Pastoralanthropologische Reihe „Sehen – Verstehen – Helfen“, Bd. 1). (153.) Herder, Wien / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. Kart.

Die Herausgeber und Autoren dieses Bandes möchten die geschichtliche Entwicklung der Einzelseelsorge aus einer neuen Perspektive sehen und ein Verständnis für die praktisch-theologische Theoriebildung wecken. Zum Abschluß sollen praktische Hilfen für die Praxis der Seelsorge angeboten werden. Einen kurzen Rückblick über das Methodenproblem in der katholischen Seelsorge ab dem Beginn der Pastoralwissenschaft seit 1755 gibt K. Gastgeber. Er kann auf ein starkes Interesse für die Pastoralpsychologie hinweisen, im 17. Jh. genauso wie heute, wo es vor allem in der klinischen Seelsorgausbildung und in der pastoralen Beratung zu respektablen Erfolgen führt. Volker Läßle setzt den Beginn der evangelischen Einzelseelsorge mit Luther an, wo sich ein Wandel von der traditionellen zur innengeleiteten Gesellschaft vollzog. Schleiermacher

möchte jeden Zwang aus der Seelsorge fernhalten, denn „jeder Christ ist sein eigener Priester“. Ausführlich setzte sich Oskar Pfister mit S. Freud auseinander und entwickelte selbständig eine Kurtherapie. Weiters werden noch die pastoralpsychologischen Ansätze von E. Thurneysen und Seward Hiltner besprochen.

Das zweite Kapitel bringt einige Ansätze zur Theoriebildung der Seelsorgelehre. Eilert Herms behandelt die Phantasie und Realität in der seelsorglichen Beratung. In umfassender Weise sieht Reiner Preul die Seelsorge als Bewältigung von Lebenssituationen.

Im dritten Kapitel werden einige humanwissenschaftlich-methodische Ansätze in theologischer Sicht behandelt. Alwin Hammers führt in die gesprächspsychotherapeutisch orientierte Seelsorge ein und Klaus Winkler erklärt an Hand von Beispielen die tiefenpsychologisch orientierte Seelsorge. Zum Abschluß werden aus den bisherigen Ausführungen mögliche Konsequenzen für Ausbildung und Praxis gezogen. Hilarion Petzold geht zunächst von den Inhalten und Zielen der Seelsorge aus, die in einem permanenten Prozeß personaler Auseinandersetzungen stehen. Diese Korrespondenz und der Konsens im gemeinsam gesuchten Sinn machen das Humanum aus. Die Konzepte der Gestalttherapie werden dargelegt und ein Ausbildungsweg, wie er am Pastoralinstitut in Graz durchgeführt wird, vorgestellt. Den Umgang mit Erfahrungen im seelsorglichen Gespräch schildert Hermann Stenger und betont dabei die natürliche Reihenfolge: Psychologische Selbsterfahrung, religiöse Daseinserfahrung und offenbarungsgebundene Glaubenserfahrung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß Seelsorge heute in den Humanwissenschaften wertvolle Hilfen und Anregungen finden, die aber zuerst eingeübt und erfahren werden müssen, bevor sie erfolgreich verwendet werden können. Dazu will das Buch allen Seelsorgern eine Hilfe bieten.

Graz

Karl Gastgeber

SCHNEIDER GERT, *Grundbedürfnisse und Gemeindebildung*. Soziale Aspekte für eine menschliche Kirche. (Reihe: Gesellschaft und Theologie/Praxis der Kirche 39). (240.) Grünewald Verlag, Mainz, u. Kaiser, München 1982. Kart. DM 39,-.

Die Gemeindeftheologie hat noch immer Hochkonjunktur. Sehr oft wird die Vokabel „Gemeinde“ als Chiffre für Ortskirche überstrapaziert; insbesondere in exegetischen Interpretationen biblischer Modelle meint man mit „Gemeinde“ die „ideale Sozialform“ gefunden zu haben (z. B.: Gerhard Lohfink, *Kirchenträume*, Freiburg 1982). Zumeist fehlt es bei solchen Interpretationen an Sachkenntnis über institutionelle und gesellschaftliche Realitäten. Andererseits wird Gemeinde-Theologie kaum noch unterschieden von Gemeindeaktivitäten („Gemeinwesenarbeit“) auf neuen territorialen oder kategorialen Ebenen (neuen Stadtbezirken etc.).